

66. Jahrgang

Bochumer Stadtanzeiger

[illegible]

1937

Die Bedeutung des neuen Beamtengesetzes und der Reichsdienststrafordnung

Unbekannte Brandbemerktungen des großen Königs

Friedrichs des Großen Brandbemerktungen auf Witten und Eingängen, Guldengroschen und Stützgeldscheinen sind bezeichnend. Sie wendeten in ihrer meist knappen Form nicht nur einen Einblick in den Zustand der Verwaltung zu geben, sondern auch einen Rath zu geben. Den Domänenrathmann Köpfer in Gießenheim lehnt er als „Keinen Rath zum Steuerhath.“

seiner Ausfüh-

Die Preise notierten wie folgt: Felbinal 60—70, Endienviolett 20, Spina 20—22, Rotkohl 6, Weißkohl 5—6, Wirsingkohl 6—8, Grünkohl 10, Blumenkohl 30—40, Rosenkohl 18—22, Wurzeln 8, Kohlrabi 10—15, Sellerie 20—25, Zwiebeln 8, Schwarzwurzeln 25, rote Beete 10, Äpfel 25—40, Apfelsinen 18, Zitronen 6, Bananen 25, Salemlinien 4—45, Wallnüsse 40, Paraniüsse 40—50, Schmeinfelisch 80—110, Gammelfelisch 120, Kalbfleisch 90—120, Rindfleisch 80—100, Eier 13, Molkebutter 150 bis 160, Schellfisch 30—40, Rotbarsch 35, Stint 35, grüne Heeringe 17, Kabeljau 25—30, Schollen 30 bis 35, Fischliet 50.

Die Herrenschneider-Innung tagte

Die ordentliche Pflichterfüllung der Herrenschneider-Innung in der Kreishandwerkerschaft Bochum am Dienstagabend in der Bochumer Bürgergesellschaft wurde vom Obermeister Bube mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Nach Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten sprach der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Dr. Grünwald über die Aufgaben des Herrenschneiderhandwerks im Rahmen des Vierjahresplans. Besonders mußten die Berufskameraden bei ihrer Arbeit von dem Gedanken ausgehen, keinen Schaden für die Wirtschaft aufkommen zu lassen. Schulung in der Kalkulation, und Werbung durch Qualitätssteigerung sei dringend notwendig. Lehrlingswart Pah behandelte Lehrlingsfragen. Er sprach kurz über den Reichsberufswettbewerb und über die Zwischenprüfung. Die Gesellenprüfung findet am 16. März statt. In der Zeit vom 19. März bis zum 21. März veranstaltet die Kreishandwerkerschaft eine Ausstellung für Lehrlingsarbeiten. Die Vorgesprächung der Lehrlinge findet am 21. März 1937 statt. — Bezüglich der Einstellung von Lehrlingen teilte er mit, daß die Einstellung jeweils am 1. April und am 1. Oktober durch das Arbeitsamt erfolgen soll. Eine Reihe von Lichtbildern über die Herbstmodetagung 1936 in Berlin, zu dem Kollege Dreher die notwendigen Erklärungen gab, wurde mit großem Interesse entgegengenommen. Bezirksinnungsmesser Wiegand erläuterte eingehend die Pflichten der Herrenschneider-Innung und knüpfte daran die Bitte, tatkräftig an der Verwirklichung der ihnen gestellten Aufgaben mitzuarbeiten. Zum Schluß der Versammlung nahm Dr. Grünwald Stellung zu Steuerfragen.

AdF-Foto-Kurze beginnen

Nach einige Wache frei
Am dem am Freitag, dem 5. Februar 1937, 20 Uhr, im Hofkloster der Goethe-Oberrealschule beginnenden ersten Lehrgang für Foto-Amateure können noch einige Volksgenossen teilnehmen. Anmeldungen nimmt die AdF-Veranstaltungsstelle, Rortumstraße 62, entgegen.

Wer will Hauswirtschaftsmeisterin werden?

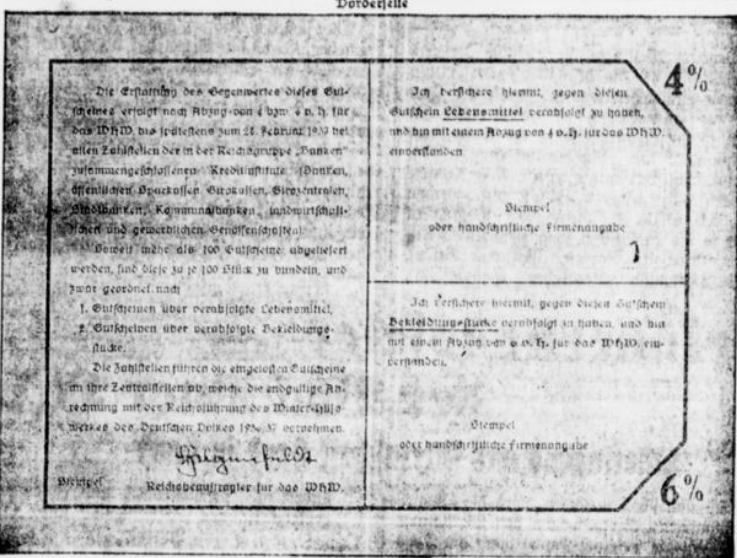
Jeder Beruf braucht tüchtige Meister, nicht zuletzt die Hauswirtschaft. Gerade in der Hauswirtschaft herrscht aber noch Mangel an Meisterinnen. Wir wollen diesen Mangel beheben, darum richten wir in den Städten Bochum, Dortmund und Gagen Kurse zur Ausbildung von Hauswirtschaftsmeisterinnen ein. Der einzelne Kurs dauert zwei Jahre mit wöchentlich 5 Stunden (1 Nachmittags). Die Ausbildung umfaßt alle Fächer der Hauswirtschaft. Zur Teilnahme können sich nur solche Frauen und Mädchen melden, die schon Erfahrung in der Führung eines Haushaltes besitzen.

Folgende Stellen erteilen nähere Auskünfte und nehmen Anmeldungen entgegen:
Bochum, Kreis-Geschäftsstelle der NS-Frauen-schaft, Trankegasse, Mädchen-Verschule, Wittener Straße.

Dortmund, Kreis-Geschäftsstelle der NS-Frauen-schaft, 1. Kampstraße 88, Mädchen-Verschule, Luisenstraße 9-11.
Gagen, Kreis-Geschäftsstelle der NS-Frauen-schaft, Körnerstraße 43.

Kameradschaft Ehem. Mkr. Bochum. Im Kameradschaftsheim Gut. Schürer, Rinalstraße, fand der Jahreshauptappell statt, der eine gute Beteiligung

WHD-Gutschein zum 4. Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution am 30. Januar 1937



aufzuweisen hatte. Nachdem Kameradschaftsführer Bettendorfer nach herlicher Begrüßung die Beschlüsse der Bundesversammlung bekannt gegeben hatte, erstattete der Schriftwart Kamerad Schlechtewagen Jahresbericht. Kamerad Gründel als Kasswart berichtete über die Finanzlage. Als stellvertretender Kameradschaftsführer wurde Kamerad Holzapfel ernannt und in sein Amt eingeführt.

Dechwart Kamerad von Strom kann auf eine erfolgreiche Tätigkeit im Jahre 1936 zurückblicken. Schichtwart Kamerad Gründel forderte die reifste Beteiligung aller Kameraden zum AdF-Schießen. Auf das am 27. Juni d. J. in Mülheim-Kuhr statt findende Bundes- und Kameradschaftstreffen wurde besonders aufmerksam gemacht.

VIER haben sich durch

DEUTSCHE JUNGEN ALS PIONIERS UND KÜNDER DES NEUEN DEUTSCHLAND IN KAMERUN
VON KÄTHE DONNY



(28. Fortsetzung.)
Sie sah ihn erwartungsvoll an. „Sitzt er nicht?“

Mullhans Gesicht wurde undurchdringlich. „Ich mache Ihnen mein Kompliment. Sie verstehen es, einen Mann zu treffen.“

„Wenn er den Kampf mit mir aufnimmt? Er braucht es ja nicht zu tun. Sonst hat er es sich selbst ausgeschrieben.“

„Der Meinung bin ich auch, Mistfresser Bruns.“
Mullhan lächelte Margots Gend. „Aber versetzen Sie mir, ich glaube, es ist doch nicht die rechte Zeit für eine Mondschneepromenade.“

„Ja, was ist denn,“ wollte Margot fragen, aber Mullhan verbeugte sich bereits an der Tür und schloß sie hinter sich.

Es war zehn Uhr, als Margot zum Frühstück in die Veranda des Hotels kam.

Der schwarze Frühstückskellner führte Margot an der Tür entgegen und ging ihr ehrerbietig zur Seite, indem er auf einen behaglichen Veranda-Platz wies.

Margot sah erstaunt nur ein Gedeck. Hatte Mullhan schon gefrühstückt. Aber er war doch ein entseßlicher Langschläfer und hatte täglich geschlafen, wenn man, um der tropischen Hitze zu entgehen, vor Tau und Tag aufgeschoben war. Der heutige Tag war zum Ruhetage bestimmt worden.

„Das Gedeck für Mister Mullhan?“ fragte sie den schwarzen Kellner.

Der Wirt war fortgefahren. Hier ist ein Brief, er wies auf einen Umschlag, der halb unter dem Frühstücksgedeck lag. Margot hatte ihn bisher noch nicht gesehen.

„Tea, Kaffee, Milchkaffee?“
„Tea,“ sagte Margot geistesabwesend, „geben Sie doch.“

Der schwarze Kellner entfernte sich. An der Tür sah er sich distanziert um. Keine angenehme Nachricht offenbar, die in dem Briefe stand. Eine böse Kälte zeichnete sich auf der Stirn der weißen Frau. Der schwarze Kellner Matamba lächelte vor sich hin. Offenbar war hier irgend etwas nicht in Ordnung.

In der Tat, es war nicht in Ordnung, es war

keineswegs in Ordnung. In diesen Reihen, die Margot mit wunderzerrten Augen zum zweiten Male durchsah, stand kurz:

„Liebe Margot! Versetzen Sie mir, wenn ich abgereist bin. Afrika ist nicht ungefährlich an der Seite einer so scharmanten Frau wie Sie. Ich fürchte, offen gestanden, bei Ihren Expeditionen planen Sie etwas schlechte Figur zu machen. Eine ebenso schlechte Figur, wie Mister Dartmann in Ihrem letzten Bericht.“

Darf ich Ihnen sagen, daß mir diese Rolle nicht sehr liegt? Aus diesem Grunde und um Ihnen Enttäuschungen zu ersparen, möchte ich Ihnen vorschlagen, Ihren Trip durch Afrika mit einem anderen zu machen. Ich bin heute bereits zur Station zurückgefahren. Meine Pläne bezüglich meiner Informationsreise haben sich geändert. Ich danke Ihnen für die reizenden Stunden. Ich hoffe, daß wir uns einmal wiedersehen.“

Der Kellner. Wilfried Mullhan.

„Der Tee,“ der Kellner stellte lautlos Teeanne, Sahne, Zitronen, Toast und Konfitüre vor Margot hin. Dann legte er ein zweites Gedeck ihr gegenüber auf. „Für den Herrn?“ fragte er.

Margot stand auf, ließ den Stuhl heftig zurück. Unter der tadellosen Schminke ihres Gesichtes leuchtete die Wut.

„O Schöpfung,“ meinte entrüstet eine ältliche holländische Engländerin. Wie Margot beim Herausgehen heftig an sie ansetzte, ohne sich zu entschuldigen.

Krachend schlief Margot die Tür ihres Zimmers zu. In einem Paroxysmus der Wut zerriß sie den Brief an Georg aus der Schreibmaschine heraus, zerriß ihn auch. An sinnloser kindischer Wut rann ihre Rache auf den Rastervorhangeln herum. Zum zweiten Male befiel durch einen Mullhan. Nun war sie Georg doppelt unterlegen.

„Na, Gerhard, willst du heute überhaupt nicht zur Schule gehen?“
Elisabeth kam rasch, schon in ihrem Schwesternkleide in Gerhards Zimmer. Sie sah auf die Armbanduhr. „Späteste Zeit, mein Junge.“

Gerhard Fröhlich fuhr verlegen auf. Mit rotem Kopf sah er einen Brief zwischen den Schulbüchern. Elisabeth hatte es wohl bemerkt. Doch es war ihr Prinzip, nie Dinge zu sehen, die sie nicht sehen wollte. Jungens in solchem Alter hatten ihre Geheimnisse. An die sollte man nicht rühren — das war ihr Standpunkt. Und den verteidigte sie oft genug gegen Herbert. Der hätte am liebsten jede Seelenregung Gerhards vor sich auf dem Präsenzteller gehabt.

„Was hat man denn ein einziges Kind,“ versetzte er dann zu sagen, „wenn man nicht wissen soll, was in ihm vorgeht?“

Elisabeths ruhiger Einwand war immer: „Je mehr man von einem Kinde wissen will, um so weniger läßt es einen von sich wissen. Abstand zwischen Menschen achten, heißt in Wahrheit diesen Abstand aufheben.“

„Ich gebe schon. Schläft Mutti noch?“
„Nein, aber sie liegt noch. Wieder ihre Migräne.“

„Kündest du das nicht schauderhaft, Tante Elisabeth, wie sich Mutter anfühlt? Sie wird sich niemals an das Leben hier gewöhnen.“

Elisabeth lächelte. Wie heftig Gerhard das sagte. Als ob es sich hier um eine Weltanschauungsfrage handelte.

„Man soll niemals nie sagen, Gerb. Schließlich gewöhnt sich der Mensch an vieles. Die Umstellung bei Mutti geht eben nur langsam. Sie muß wieder einmal ein paar Wochen nach Europa. Dann ist alles in schönster Ordnung.“

Gerhard schüttelte verächtlich den Kopf. Tante Elisabeth war sonst so ein vernünftiger Kerl. Aber in manchen Dingen auch verbohrt. Da glaubte sie, mit ihrem medizinischen Wissen alles beurteilen zu können. Es gab eben Menschen, die hier nicht Boden fassen konnten. War denn Doktor Reher? Mutti krankheit hieß Afrika und seine fieseln auch Afrika. Und er würde innerlich nicht aufgeben werden, ehe er nicht diese Sehnsucht nach Deutschland schillt bekam.

Die abenteuerlichen Pläne hatte er schon in sich gewälzt. Demlich fortlaufen. Als Kinder Rastlager an Bord eines Schiffes auf dem Weg von Afrika, dem Norden zu, dort wo Deutschland lag. Aber jetzt konnte er nicht fort. Jetzt hatte er Walter Saengerling und die anderen deutschen Kameraden. Für sie mußte er da sein. Und darum hatte er jetzt beinahe die Schule verfallen weil er über den Brief an Walter Saengerling gebrütet hatte. Das Gebrüch mit Dunsis vor ein paar Tagen ging und ging ihm nicht aus dem Kopf. Man müßte die Freunde warnen. Aber wie? Keine Garantie, daß nicht auch die Post an die Jungens überbracht wurde, wie jeder Brief von ihnen. Ob Walter Saengerling verfallen würde, was zwischen seinen Zeilen stand? Er hatte über

jedem Wort gesehnen, es wieder um und um gewandt. Er durfte ja den Freunden nicht noch mehr Gefahr bringen. Aber so wie der Brief nun war, mochte er bleiben.

Jetzt ging es aber bei Gerhard trapp, trapp. Sonst gab es in der Schule wieder Krach. Der Postbeutel vom Hause Fröhlich wurde ja erst zu Mittag gefüllt. Brinkmännchen würde ihm den Brief schon, von Herrn Schubert ungelesen, hineinschmuggeln. Denn daß er Schubert jetzt besser nicht in die Korrespondenz mit den deutschen Freunden hineinschauen ließ, hatte er so im Gefühl. Gerhard raffte seinen Wädersack an, schob den Brief in seine Tasche. Gleich darauf volltorten seine Augenblicke die Stufen hinunter. Erst auf der halben Treppe besann er sich, daß Mutti in Margarete hatte und man leise gehen mußte. Er öffnete ganz vorsichtig die Tür zum Schlafzimmer der Eltern. Es war sehr dunkel — der Ventilator schnurrte. Aber auch er brachte keine Kälte.

„Na,“ sagte eine klagende Stimme.
„Ich bin's nur, Mutti, wollte dir auf Wiedersehen sagen.“

Gerb verfluchte leise zu gehen, aber das gelang ihm, wie immer, daneben. Gerade weil er sich solche Mühe gab, waren ihm alle Gegenstände plötzlich im Wege. Ein Korbboden flog um eine Wasserlavasse flirrte, ein Buch sankte zur Erde. Endlich war er bei der Mutter gelandet.

„Arme Mutti, solche Kopfschmerzen?“
Grete Fröhlich versuchte ihrem schmerzverzerrten Gesicht ein Lächeln abzuwinken. Aber es gelang nicht. Kleine Schweißtropfen standen auf ihrer Stirn, hinter der es hämmerte und hämmerte. Auf dem Nachttisch stand ein Schälchen mit Eiswürfeln, die sich aber bereits wieder in Wasser auflösten. Mehrere Körbchen mit Tabletten, Wasser, ein Kaffee; das ganze Arsenal eines Migränekranen.

Gerhard küßte der Mutter die Hand: „Auf Wiedersehen, Mutti, gute Besserung.“
„Auf Wiedersehen, Gerhard. Mach's gut!“

Grete Fröhlich trich ihrem Jungen über die Wangen. Sie konnte den Kopf vor rasenden Schmerzen einfach nicht bewegen. Bedrückend schloß Gerhard hinaus. In solchem Augenblick hatte er den Vater. Hatte er nicht Geld genug zusammenge-scharrt? Mühte er in diesem verfluchten Lande bleiben? Er hätte doch auch drüben wirken und schaffen können, aber wie schlagmiedet war er an dies Afrika. Daß deutsche Menschen überhaupt hierher kamen? Aber es gab eben immer welche. Dieser Farmmann zum Beispiel, von dem ihm Doktor de Jong erzählt hatte, auch aus freien Stücken sein Leben hier im Urwald vergraben.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtheater Bochum

Deute: „Romeo und Julia“ — morgen „Tiefenland“.

Auch zu der heutigen Aufführung des großen Schalepaarschen Jugendwerkes sind zahlreiche Vorstellungen aus dem ganzen Westen des Reiches eingegangen. Besonders stark war der Zuspruch aus den benachbarten Großstädten, da ja merkwürdigerweise der „Romeo“ im Westen seit ungefähr einem Jahrzehnt nicht mehr gegeben wurde. Die heutige Aufführung in der Premierenbeziehung unter Leitung von Dr. E. Schmitt beginnt um 10.30 Uhr und ist für die Premiete C bestimmt.

Morgen als nächstes Gastspiel in der erfolgreichen Reinszenierung der Kölner Oper H. Alberts „Tiefenland“. Dieses Werk zählt mit Recht zu den interessantesten Beiträgen zur modernen Oper. Unter der Spielleitung von Hans Schmidt und der musikalischen Leitung von Erich Kiede sind die ersten Kräfte der Kölner Oper tätig, u. a.: Elsa Oehme-Körber, Wiebke, Adelheid Wolfarten, Rote, Loos-Berther, Werner Alsen, Rudolf Frese, Johannes Schode.

... und nächsten Mittwoch Paul Kemp.

Paul Kemp, der beliebte und volkstümliche Komiker, bekannt durch zahllose Filme, wird nächste Woche in Bochum gastieren, und zwar als Charles Tante mit Berliner Ensemble (Inszenierung: Erich Kiede). Zudem, der Paul Kemp einmal im Film erlebt hat, bleibt die verfilmte und lebenswichtige Art dieses Komikers unvergänglich. Das Gastspiel Kemp findet im Stadtheater Bochum am Mittwoch, dem 3. Februar, statt.

Gib deinem Herzen einen Stolz,
Nimmst du heraus dein Portemonnaie.
Das Opfer ist fürwahr nicht groß,
Kauf Marken für das WHD.

Abend von Arno Schüke

Im Rahmen der städtischen Konzertveranstaltungen findet in der kommenden Woche am Donnerstag, 4. Februar, 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus ein Abendspektakel von Arno Schüke statt. Musikdirektor Schüke spielt ausschließlich Werke von Ludwig van Beethoven, und zwar die Sonaten op. 57 (Appassionata), op. 90 und op. 111. Die Veranstaltung ist außer Premiete. — Karten sind an der Konzertkasse im Stadtheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Alle Konzertvormieter erhalten Karten zu ermäßigten Preisen nur an der Konzertkasse. Vorbestellungen unter Nr. 61051.

Hoffmannsches Konservatorium

Käthe Dietrich — Wiegand s. 31. am Stadtheater Münster, wurde für die erste Spielaktion ab Herbst 1937 als 1. holländische Sopranistin (Oper) an das Nationaltheater in Mannheim verpflichtet. Die Sopranistin Lydia Galla erhielt eine Anstellung am Stadtheater Münster.

Die NS-Kulturgemeinde

Wir weisen nochmals darauf hin, daß am Sonntagabend für den Kulturturning „Ballentien“ geboten wird. Die Karten müssen rechtzeitig in der Geschäftsstelle abgeholt werden. Mitglieder der Kulturturning II und III erhalten Galkarten.

Als 5. Pflichtveranstaltung für den Kulturturning II bringt der Ortsverband am Freitag, dem 5. Febr. 1937, 19.30 Uhr, im Stadtheater „Romeo und Julia“, Kartenausgabe ab Freitag vormittags.

Für die Opernvorstellung am Freitag sind Ermäßigungskarten in der üblichen Weise zu haben.

WHD

Sonntags- und Feiertagsveranstaltungen sind ebenfalls im Programm. Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Kartenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Die Auslosung zum diesjährigen Davis-Pokal-Wettbewerb wird am kommenden Donnerstag, 4. Februar, auf dem Londoner Büro der Englischen Lawn Tennis Association erfolgen. Kein Geringerer als der englische Marineminister Sir Samuel Hoare, der gleichzeitig Präsident der LTA ist, wird die Lose aus dem Sack ziehen.

Groß-Bochum meldet Bochum-Kirmes

Neuer Meister. Vor dem Prüfungsausschuss der Handwerkskammer konnte Willi Teikemeier seine Meisterprüfung als Bäcker mit gut bestehen. (16)

Bochum-Hordel

70 Jahre alt. Die Witwe Alma Rothals, geb. Klotz, aus der Günnigfelderstraße, feierte ihren 70. Geburtstag. Mögen ihr noch viele Jahre in Gesundheit beschieden sein. (16)

Bochum-Lacr

Serienausstellung des VSB „Vereinte Freunde“. Mit einer Serienschau wartete der Vortragsverein auf die in den Räumen des VSB Hartmanns veranstaltete. Von den 71 ausgestellten Siegertauben erhielt die Taube des Züchters Deiner Oswald den ersten Serienpreis. Den zweiten Preis erhielt der Züchter Hohmeier, während Stollmann dritter wurde. Die Bewertung wurde durch den Obmann der Bochumer Preisrichtervereinigung, Schwoer, vorgenommen.

Familiengemeinschaftsfeier der Bürgerfeuerwehr. Der Völschlag Lacr der Bürgerfeuerwehr veranstaltete Samstag im Saale des VSB Hartmanns eine Familiengemeinschaftsfeier. Völschlager Väter begrüßte die Kameraden der Feuerwehr sowie den Kreisfeuerwehrführer Effenberger (Bochum), der in einer Festansprache einige Worte an seine Kameraden richtete und dabei besonders die Einjahreszeitung der Feuerwehr hervorhob. Gegen Schluß des offiziellen Teiles wurde eine Sammlung für das Winterhilfswerk durchgeführt. Anschließend blieben die Männer der Feuerwehr einige Stunden bei froher Unterhaltung beisammen.

Uebungsübchen der 2. Kompanie. Bei guter Beteiligung fand am Sonntag das erste diesjährige Uebungsübchen der 2. Kompanie des Bürgerfeuerwehrvereins 1893 statt, das gute Ergebnisse brachte. Beste Schützen wurden am Sonntag: Sohn und Hans Blader mit je 33 Ringen, Görtler und Reschke mit je 32 Ringen, Stollmann mit 31 und Balke mit 30 Ringen. Die Ehrenschelben holten sich die Schützen Reschke und Neumann. — Bei Ströde findet am 2. Februar das nächste Uebungsübchen statt.

Bochum-Langendreier

Der Auarier- und Terrarienverein Langendreier hatte seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung ins Vereinsheim Dohenhof eingeladen. Die Regularien wurden schnell erledigt, dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Aus dem Jahresbericht verdient besonders der im vergangenen Jahr erfolgte Ausbau des Gewächshauses Erwähnung, dort haben die Mitglieder die Möglichkeit, alle wichtigen Fragen ihrer Rucht sorgfältig zu studieren. Der Vereinsführer richtete an die Mitglieder den Appell, sich auch weiterhin mit aller Kraft für das schöne Werk einzusetzen und sich gegen etwa aufkommende Interessenlosigkeit kräftig zur Wehr zu setzen.

Bochum-Werne

Großkundgebung der NSDAP am 30. Januar. Die Ortsgruppe Werne der NSDAP veranstaltet am 30. Januar, dem Tag der Machtübernahme vor vier Jahren, bei Gwals (Tropfengrotte) eine öffentliche Kundgebung, auf der der Stützpunktredner Bg. Kroyer (Berlin) sprechen wird. Zu dieser Kundgebung sind alle Volksgenossen unseres Stadtteils eingeladen.

Von Arnold Fiege zum „Schlegel-Krug“

Ein gut Stück Bochumer Stadtgeschichte tut sich auf bei der Betrachtung des alten Pöhlbürgerslokals in der Altstadt, das seit gestern den Namen „Schlegel-Krug“ führt. Früher war es eng verknüpft mit dem Namen Arnold Fiege. Mancher Bochumer, dessen Schläfen heute schon

schwarz zusammenfanden: Bauern und Städter, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter, Richter und Staatsanwälte. Sie alle einte der schöne familiäre Typ den Arnold Fiege trakt seiner starken Persönlichkeit dem Lokal aufdrückte, und die Freude an dem guten Getränk, das den blühenden Krab-



SA-Photo: Gertter

silbern schimmern, hat dort sein erstes Glas Bier getrunken. Die Fieges sind ein altes Bochumer Bürger- und Brauergeschlecht, das sich schon zu Rortums Zeiten hohen Ansehens erfreute. Die gegenüber dem heutigen Kaufhaus Balz gelegene Schankkätte ist in den hiesigen Jahren des vorigen Jahrhunderts auf dem Grundstück des Stammhauses Fiege errichtet worden. Für die damaligen Verhältnisse war das Haus eines der schönsten und stattlichsten, die Bochum aufzuweisen hatte. Dem guten Tropfen aus Malz und Hopfen, den man in den weitgehenden Schankräumen der Brauerei Arnold Fiege, am „Aläppchen“ und im „Söffchen“ kredenzte, ward von Städtlern und Ländlern verdiente Ehre angetan. Hier war Leben vom frühen Vormittag bis spät in den Abend. Ganze Geschlechterfolgen sind hier ein- und ausgegangen und manches stadthistorische und familiäre Ereignis ist hier vorbesprochen oder mit einem tüchtigen Trunk besiegelt worden. Ganz Bochum gab sich hier ein Stelldichein. Von jeher war es eine Besonderheit des Fiegeschen Hauses, daß in seinen gastlichen Räumen sich alle Stände und Berufe ungezwungen und in echter Volksgemein-

nen entquoll. Mit dem Uebergang der alten Fiege-Brauerei auf die Schlegel-Scharpenfeil-WG, hat zwar ein Wechsel des Bieres stattgefunden. Die Treue der Kundschaft ist dem Hause aber nicht verloren gegangen. War es früher selbstverständlich, daß man sich nach Markt- und Kirmestagen bei Arnold Fiege zu einem Schlucktrunk zusammenfand, so ist das heute nicht anders. Städter und Landbewohner legen auch jetzt gern dort die Hake unter. Wie zu Vaters und Großvaters Zeiten freuten sich die schäumenden Krüge und Gläser. Die alte Tradition des Hauses Arnold Fiege ist auf den weltbedeutenden Namen Schlegel übergegangen. Nun, nachdem die Hand des fundigen Architekten dem Hause eine neue Note gegeben hat, die ihm aber erfreulicherweise den gutbürgerlichen Charakter wahr, wird es wie ehedem eine Stätte schmecklicher Bekaglichkeit sein. Güter der alten Tradition ist der Gastwirt Nüchter, der das Haus schon seit fünf Jahren mustergetreu betreut. Er ist Nachmann von der Pike auf, in Keller und Küche gleich erfahren und als Wirt ein Mann, der seinen Gästen den Aufenthalt im Hause angenehm zu gestalten weiß.

Kirmes in Bochum-Linden

Alter Volksbrauch wird nicht aufgehoben. — Verlegung des Kirmesplatzes aus verkehrstechnischen Gründen.

Die Kirmes in Bochum-Linden war seit altersher ein Volksfest, ein wahres Fest der Freude für jung und alt. Einmal Jahre war mit der Kirmes ein Viehmarkt verbunden. Die Veranstaltung fand alljährlich am vorletzten Sonntag und an den darauffolgenden zwei Wochentagen des Monats August statt. Aus der ganzen Umgegend wurde die Kirmes gern besucht. Für den Aufbau der Schau-, Fahr- und Ausbengeschäfte wurde ein kleiner Marktplatz sowie die Bürgerfreizeitanlage an einer Seite der Dattingerstraße in Anspruch genommen. Durch den sich immer mehr fühlbar machenden Verkehr auf der Dattingerstraße mußte in den letzten Jahren die Sperrung dieser Straße an den Veranstaltungstagen erfolgen. Aus Verkehrsgründen kann heute nach den organisierten Anordnungen die Straßensperrung nicht mehr verantwortet werden.

Die Stadtverwaltung hat nun um die Kirmes in unserem Vorort nicht ganz fallen zu lassen, das Gelände der früheren Fiegelei, hart an der Grenze der Gemarkungen Linden und Dahlhausen, zur Verfügung gestellt. Der neue Platz ist für den Aufbau der Geschäfte geeignet. Größere Kabragschäfte haben sich bereits für diesen Platz gemeldet. Man hofft, auf diese Weise die alte traditionelle Kirmes, wie es die Linderer so gern fagen, für Linden-Dahlhausen zu erhalten.

„Meine Herzenskönigin“. Die Operette wird von Mitgliedern des Vereins für Laienspiele am kommenden Sonntag auf dem Dorfenstein aufgeführt. Die Veranstaltung wird von der NSDAP vorbereitet, der Erlös ist für das Winterhilfswerk.

Angestellten-Sterbefälle „Friedlicher Nachbar“. Sonntag fand bei Kumeier die Hauptversammlung der früheren Angestellten-Sterbefälle „Friedlicher Nachbar“ statt. Den Jahresbericht gab der Geschäftsführer Läger. Aus dem Jahresbericht des Kassierers Horstmann ging hervor, daß am Jahresschluß ein Ueberschuß vorhanden war. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt, desgleichen wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Als besondere Wichtigkeit sei folgende Beschlusfassung erwähnt: Die Sterbefälle führen fortan den Namen „Sterbefälle der Reihe Friedlicher Nachbar“. Dadurch ist allen Gefolgschaftsmitgliedern der Betriebsgemeinschaft die Gelassenheit geboten, gegen geringe Beiträge für gute Leistungen bei Sterbefällen versichert zu sein. Auskünfte kann täglich bei Zeiger i. R. Edward Strauß, Dattingerstraße 633, eingeholt werden.

Bochum-Hiltrop-Bergen

Geflügelzüchterverein „Geflügel-Freunde“ Hiltrop-Berg. Im Vereinslokal Siegmund hielt der Verein seine erste Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht ließ erkennen, daß der junge Verein schon gute Zuchtserfolge zu verzeichnen hat und auch bei den Ausstellungen schon Erfolge erzielen konnte. Nach dem Bericht der Kassierin wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt, der in seiner Gesamtheit wiedergewählt wurde. Auch das Vereinsheim wurde beibehalten. Es wurde beschlossen, den 27. und 28. November als Ausstellungstermin für die erste Lokal Schau des Vereins bei der Kreisfachschaftsgruppe einzurichten.

Halte ein und denke nach: Wo kannst Du noch dem WDR ein Opfer bringen?

Eine alte Gaststätte in neuer Gestaltung

Otto Döhmman
Kortumstraße 128, Tel. 66385

**Zentralheizungen
Sanitäre
Installationen**

Die
Maurerarbeiten
führte aus

J. Reiermann
Baugeschäft
Jahnstraße 13 — Tel. 67490

Die
**Neon-Lichtreklame-
Anlage**
wurde ausgeführt von

Franz Schumacher
Brückstraße 46 — Tel. 66141

**Eröffnung
der Gaststätte
Schlegel-Krug**

Bochum, Bongardstraße 33
Inhaber: Gottfried Nüchter

Nach vollständigem Umbau heute,
Donnerstag, 17 Uhr **Eröffnung**

Gepflegte Schlegel-Biere — Hamburger Büfett

Wer Bier kennt
der lobt das köstliche
Schlegel-Pilsner
Schlegel-Bier — Dein Heimatbier

Die
**elektrischen
Anlagen**
von

Nießing & Timmermann
Elektrizitäts-G. m. b. H.
Wiemelhauser Straße 15
Telefon 68082

Die
Plattierungsarbeiten
führte aus

JOSEF HOFF
Plattierungsgeschäft und Baustoffe
Königsallee 153 — Tel. 66477

Jul. Gerke
Rottstraße 73 / Telefon 61524

**Sanitäre Installation
Bauklempterei**

Volks-Zeitung
Das Bochumer Heimatblatt aller Berufskreise

inden
oben. — Ver-
christlichen

ar seit alters-
er Freude für
it der Kirmes
haltung fand
an den dar-
des Monats
nd wurde die
u der Schau,
ein kleiner
age an einer
ch genommen.
r machenden
te in den letz-
erkerbsarim-
Anordnung
verantwortet

die Kirmes
zu lassen, das
in der Grenze
kaufen, zur
ist für den
here Kabrue-
ab gemeldet.
traditionelle
n fagen, für

perette wird
ienfiele am
stufen aufge-
R 232 vor-
hilfswert.

er Nachbar".
auptveram-
lasse Fried-
icht gab der
Rassenbericht
vor, daß am
eilt, desglei-
überwacht.
de Beschluß-
fortan den
licher Nach-
smittgliedern
ist geboten,
fahrungen bei
st kann täg-
g, Dattinger-

-Bergen
nde" "Gfen-
elt der Ver-
ung ab. Der
junge Ver-
nen hat und
olge erzielen
rüfer wurde
t, der in sei-
uch das
wurde bes-
als Ausstel-
des Vereins
den.

W
B. ein
g
en
mann
n. b. H.
aße 15

ten
OFF
austoffe
66477

615 24
tion
g
skreise

England horcht auf!

Großes Aufsehen der Enthüllungen Soares über die kommunistische Sabotageaktivität in der britischen Marine.

DNB London, 27. Januar. (Drathb.) Enthüllungen über die schweren Sabotageakte auf Werftenanlagen der britischen Kriegsmarine, die einem aufstrebenden Unterhaus am Dienstag durch den Ersten Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare in Verantwortung des Mißtrauensantrages der Labour Party wegen der Entlassung von fünf Werftarbeitern gemacht wurden, haben in England großes Aufsehen hervorgerufen.

Sämtliche Blätter bringen diese Mitteilungen in größter Aufmachung und weisen darauf hin, daß es sich um äußerst gefährliche Versuche gehandelt habe, die englische Kriegsflotte zu schwächen, und war

nicht nur durch technische Sabotage, sondern auch durch Aufreizung zur Meuterei und durch politische Verführung beim Marinepersonal.

Besonders hervorgehoben wird der Hinweis Soares, daß es sich nicht um vereinzelte Vergehen, sondern um Verbrechen gehandelt habe, die von einer „höheren Organisation“ eingeleitet und angeführt worden seien. Die Tatsache, daß damit Moskau und der Bolschewismus gemeint ist, wird von den Blättern entsprechend der in England immer noch geübten Zurückhaltung gegenüber den bolschewistischen Verführungsmethoden allerdings nur in mehr oder weniger verhüllter Form angedeutet.

Grauenvolle Zustände in Malaga

Bericht eines Flüchtlings.

DNB Salamanca, 27. Jan. (Drathb.) Ein vor drei Tagen bei Malaga einfliegender Angehöriger der Guardia Civil berichtet, daß in Malaga grauenvolle Zustände herrschten. Bisher sind rund 2000 nationalgefesselte Spanier ermordet worden. In der Stadt herrsche völlige Anarchie. Verschiedentlich sei es zu Schieberien zwischen den bolschewistischen Organisationen gekommen. Schwere Krankheiten, darunter eine Fülle von schwarzen Pochen, seien ausgebrochen. Die Lage werde noch trostloser, da keine Medikamente vorhanden seien und es an Nahrung fehle, da diese größtenteils erschossen worden seien. An vielen Stellen brenne die Stadt. Mord und Raub seien an der Tagesordnung. Nach bolschewistischem Mysterium würden die noch vorhandenen Werte kollektalisiert. Die Forderung sei sehr groß. Eine alte Frau sei von bolschewistischen Banditen zu Tode gequält worden, da sie bei einem Bombenangriff nationaler Krieger, der vier Benjamins verurteilte, den Namen Gottes anrief.

Maschinengewehre im Rücken!

Das Schreckensregiment der Internationalen Brigade. DNB London, 27. Jan. (Drathb.) „Daily Mail“ berichtet aus Havanna, daß unter den Milizen in Madrid eine offene Meuterei gegen die kommunistischen Machthaber ausgebrochen sei. Gefangene teilten mit, daß die Spanier, die jetzt noch für die Bolschewisten kämpfen, General Franco sofort die Tore der Stadt öffnen würden, wenn sie nicht durch kommunistische Maschinengewehre im Rücken in Schach gehalten würden. Die berüchtigte Internationale Brigade habe die Schützenregimenter der Meutereistellungen mit Maschinengewehren besetzt, die auf die eigene Frontlinie gerichtet seien. Jeder, der den Befehlen der bolschewistischen Gewaltthäter nicht sofort nachkomme, werde hingerichtet. Die Gerechtigkeit, daß ihre Familien fürchterliches Erdbeben müßten, wenn sie flüchteten, verhindern ganze Abteilungen der bolschewistischen Miliz, zu den nationalen Truppen überzulassen.

Navachine erschossen, nicht erschossen

DNB Paris, 27. Jan. (Drathb.) Die Defension der Leiche des ermordeten Russen Dimitri Navachine hat zu der überaus schmerzhaften Feststellung geführt, daß Navachine nicht durch Schüsse, wie man auf Grund des Fundes von drei Patronenhülsen am Tatort zuerst vermutete, sondern durch vier Stiche mit einem Dolch getötet worden ist. Auch eine Röntgendurchleuchtung zeigte kein Geschloß.

Der Mörder des letzten Zaren in Moskau verhaftet

DNB London, 27. Jan. (Drathb.) Wie Reuters aus Moskau berichtet, wurde dort am Dienstag der Mörder des letzten Zaren, der „alte Bolschewist und Sowjetkommunist“ Beloborodow, verhaftet, weil er angeblich Mitglied einer Trozki-Gruppe in Sibirien gewesen sei.

29 kommunistische Heher in Danzig verurteilt

DNB Danzig, 27. Januar. (Drathb.) Das Schnellgericht in Danzig verurteilte am Mittwoch nach einer langen Verhandlung 29 Kommunisten wegen „haarschendlicher Umtriebe zu hohen Freiheitsstrafen“. Die Häufelführer Rotewitz und von Wachtel erhielten Zuchthausstrafen von fünf und drei Jahren. Die beiden Hauptangeklagten hatten nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von je zwei Jahren wiederum den Verlaß einer Neubildung der verbotenen kommunistischen Partei in Danzig gemacht.

Der deutsch-österreichische Wirtschaftsverkehr

Vereinbarungen für das Jahr 1937 unterzeichnet

DNB Berlin, 27. Jan. (Drathb.) Votschafter von Rauen und Staatssekretär für Neuverträge, Dr. Guido Schmidt, haben am Mittwoch gemeinsam mit den beiden Delegationsführern Dr. Glorius und Gloriusen Dr. Wildner

Vereinbarungen für den Wirtschaftsverkehr zwischen den beiden Staaten für das Jahr 1937 unterzeichnet. Somit sind die Wirtschaftsverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich, die nach einer kurzen Tagung im Monat Dezember am 11. Januar 1937 wieder aufgenommen worden waren, abgeschlossen. Gemäß der während des Berliner Besuchs des Staatssekretärs für Neuverträge Dr. Guido Schmidt getroffenen Vereinbarung hatten sich die Verhandlungen mit den allgemeinen Steigerungen des beiderseitigen Wirtschaftsverkehrs zu befassen. Im Sinne dieses Zeitgedankens ist Einigung darüber erzielt worden, daß

der Wirtschaftsverkehr wechselseitig im Verhältnis zum Gesamtumsatz des Jahres 1936 beträchtlich erhöht werden soll.

Da bei den gegebenen Verhältnissen eine solche Ausweitung nur bei Aufrechterhaltung des reibungslosen Zahlungsverkehrs herbeigeführt werden kann, war es notwendig, die Intensität der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen in einem bestimmten Rahmen zu halten.

Nach der Richtung Österreich — Deutsches Reich betreffen die zusätzlichen beträchtlichen Steigerungen zunächst die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wobei in erster Linie die größeren Gruppen Schlachtwurst, Zucht- und Aufzucht, sowie Pferde, ferner Butter, Käse, Milch und Rohmilch Berücksichtigung finden. Auch für die Holzwirtschaft sind beträchtliche Zusatzkontingente, und zwar besonders für Nadelholz, Eichenholz, Buchenholz sowie für Rundholz und Schieferholz vorgesehen. In der industriellen Gruppe betreffen die zusätzlichen Kontingente Lieferungen der Eisen- und Stahlindustrie, ferner eine ganze Reihe verschiedener anderer industrieller Artikel, für deren Ver-

rückichtigung ein besonderes Interesse der österreichischen Industriezweige besteht. Endlich konnte Vorfrage für eine Verbesserung der Verrechnung im deutsch-österreichischen Gütergeschäft sowie für Zahlungen für geistige Leistungen (Urheberrechte und Autorengebühren) getroffen werden.

Im Rahmen der Abmachungen sind auch mit Bedachtnahme auf die ungehörige Abwicklung des Zahlungsverkehrs

neue Vereinbarungen über den Reiseverkehr

getroffen worden; damit ist auch in diesem für die Volkswirtschaft überaus wichtigen Zweige eine stärkere Dotierung im Vergleich zu den Mitteln, die bisher zur Verfügung gestellt werden konnten, erreicht worden.

In der Richtung Deutsches Reich — Österreich

fanden bei den derzeitigen Verhältnissen, abgesehen von Rohle und Koks, in erster Linie industrielle Artikel in Betracht. Hierfür sind Steigerungsmöglichkeiten in verschiedener Weise vorgesehen worden. Ueberdies konnten in die Abmachungen verschiedene größere Kompensationsverträge und sonstige Geschäfte eingebaut werden.

Neben den erwähnten Regelungen ist auch eine Zuzugsvereinbarung zum geltenden Handelsvertrag vom Jahre 1930

zusammengekommen, durch die dieser Vertrag in zolltariflicher Beziehung einige Ergänzungen und Änderungen erfahren soll.

Schließlich steht das neue Abkommen die Bildung von Regierungsausschüssen vor, denen die Aufgabe zufällt, in ständiger unmittelbarer Zuzugsvereinbarung alle Fragen zu behandeln, die mit der Auslegung und Anwendung des Handelsvertrages sowie aller anderen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich zur Regelung des Waren-, Zahlungs- und Reiseverkehrs getroffenen Vereinbarungen zusammenhängen.

Die neuen Vereinbarungen sollen am 1. Februar d. J. in Kraft gesetzt werden. Die Inkraftsetzung der Zuzugsvereinbarung zum Handelsvertrag vom Jahre 1930 soll zehn Tage später erfolgen.

Die Lage im Hochwassergebiet

Milliardenwerte in Gefahr

Räumungsbereitschaft für das untere Mississippi-Tal befohlen — Die größte Notstandsmaßnahme seit dem Weltkrieg

Das Hochwasser des Ohio steigt immer noch

Dresen und Städte unter Schlammfluten begraben.

DNB Washington, 26. Jan. (Kunsth.). Die Militärbehörden und die Wetterwarten warnen die Bevölkerung der Uferabschnittsgebiete im amerikanischen Mittelwesten, daß das Schlimmste noch nicht überstanden sei. Der Hochstand des Ohio-Flusses wird erst für Donnerstag erwartet.

In Cincinnati erreichte der Ohio eine Höhe von 24,3 Meter über 9,1 Meter über dem normalen Hochwasserstand. Sowohl der Ohio wie der Mississippi stellen eine einzige, trümmende gelbbraune Schlammflut dar, die sich ausbreiten und gurgelnd dahinschleichen, alles in ihrem Wege liegende vernichtend.

Von vielen Dörfern und Städten sind nur noch die Hausdächer zu sehen. Teilweise sind die Häuser sogar völlig weggeschwemmt.

Unterhalb des Südbühens Marietta (Ohio) trieben zwei Männer wohlbehalten an Land, die sich zwei Tage lang auf dem Dach ihres Hauses, das 65 Kilometer weit den Fluß hinabgetrieben war, festgehalten hatten.

Der Trinkwasservorrat von Cincinnati reicht nur noch für einen Tag, da das Leitungswasser verunreinigt ist und frühes Wasser unter großen Schwierigkeiten in Fässern von außerhalb herbeigeschafft werden muß.

Kriegsminister Woodring hat die sofortige Inangriffnahme aller Vorbereitungen für die umgehende Räumung angeordnet.

Diese Vorbereitungen sollen bis zum Freitagabend beendet sein, doch soll die eigentliche Räumung noch nicht unmittelbar beginnen. Sofern nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, glaubt man nämlich mit der Räumung der bevölkerten Gebiete in den Niederungen auszukommen. Für mehrere Städte am Mississippi die etwas höher gelegen sind, besteht ebenfalls Hochwassergefahr.

Die Vorbereitungen zur Räumung erstrecken sich auf ein Gebiet von 75 Kilometer Tiefe auf beiden Seiten des Stromes, das von Cairo (Missouri) bis New Orleans reicht. Mehrere kommandierende Generale verließen am Mittwoch Washington, um in Jackson (Missouri) ein Räumungshauptquartier aufzuschlagen. Von der Räumungsbereitschaft werden mindestens 500 000 Personen betroffen.

Die vom Kriegsminister Woodring getroffenen Anordnungen wurden ausgelöst durch Gutachten von Armeeingenieuren, in denen die auf beiden Seiten des Mississippi unter Aufwand von einer Milliarde Dollar errichteten Dämme als unmittelbar bedroht bezeichnet wurden. Es steht zu befürchten, daß diese Dämme den von den Nebenflüssen kommenden reichenden Hochwassern nicht standhalten.

Für die Räumungsarbeiten sind nicht nur reguläre Truppen mobilisiert, sondern auch Angehörige des freiwilligen Arbeitsdienstes und Mitglieder des Roten Kreuzes bereitgestellt worden. 35 000 Lastkraftwagen und Hunderte von Personen- und Güterzügen wurden vom Armeee-

kommando requiriert. Die mit aller Beschleunigung vorbereitete Räumung des 160 Kilometer breiten und 1600 Kilometer langen Tales des „Vaters der Flüsse“, in dem die fruchtbarsten Baumwollplantagen der Welt und zahlreiche blühende Städte und Dörfer liegen, stellt die größte Notstandsmaßnahme seit dem Weltkrieg in den Vereinigten Staaten dar.

Ernte Folgen der Kältewelle in Polen

DNB Warschau, 27. Januar. (Drathb.) Der strenge Frost hat in Warschau zur Schließung mehrerer Schulen geführt. Auf dem Lande mühten bereits die meisten Schulen geschlossen werden. Zu dem starken Frost kommt in Warschau die Grippeepidemie hinzu. Die Zahl der Grippekranken wird hier auf 120 000, also auf 10 v. H. der gesamten Bevölkerung geschätzt. In den staatlichen Höfen und privaten Unternehmungen sind durchschnittlich 30 Prozent aller Angestellten und Beamten krank.

Aus Wladiwostok wird gemeldet, daß Wölfe und Wildschweine in immer größerer Zahl in die Nähe der menschlichen Behausungen kommen. In der Nähe von Stanislaw in Ostgalizien wurde in der letzten Nacht ein Bauernhof von einem Rudel Wölfe angefallen. Der Besitzer und die beiden Pferde wurden von den Bestien gerissen.

Norditalien völlig eingeschneit

DNB Mailand, 27. Jan. (Drathb.) Die starken Schneefälle, welchen in verschiedenen Teilen Norditaliens Eisregen vorangegangen war, haben besonders im Gebiet von Triest zu schweren Verkehrsstörungen auf Straßen- und Eisenbahnen geführt. Auf der Linie Venedig — Triest blieben mehrere Züge wegen völliger Vereisung der Stromleitungen liegen. Es mühten Ersatzlokomotiven mit Dampftrieb herbeigeschafft werden. Die Schneefälle halten in ganz Oberitalien weiter an. Die Stadt Genua ist durch Schnee vollkommen blockiert. Bei einem Schneesturm in der Gegend von Rume wurden Telefon- und Telegrafleitungen zerstört und Bäume entwurzelt.

Das Flugzeugunglück bei Oran

Bestürzung in Brüssel.

DNB Brüssel, 27. Januar. (Drathb.) Die Nachricht vom Absturz eines belgischen Verkehrsflugzeuges bei Oran hat in Brüssel große Bestürzung und Anteilnahme hervorgerufen. Es handelt sich um ein Flugzeug der Sabena-Gesellschaft, das den Dienst zwischen Brüssel und dem belgischen Kongo verrichtet. An Bord des Flugzeuges befanden sich acht Fluggäste und eine vierköpfige Besatzung. Alle Insassen wurden auf der Stelle getötet. Wie verlautet, soll das Flugzeug noch einige Minuten vor der Katastrophe mit der Flugableitung von Oran in Funkverbindung gestanden haben, die

Erfassung von ungenutzten Metallen

die Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes

DNB Berlin, 27. Januar. (Drathb.) In der letzten Zeit wurde festgestellt, daß größere Mengen von Platin, Silber, Kupfer, Blei, Nickel, Zinn und Zink sich in Form von Roh-, Halbfertig- und Bruchware in Privatbesitz befinden. Diese edlen und unedlen Metalle gehen damit einer nutzbringenden und zweckentsprechenden Verarbeitung verloren. Um die ordnungsmäßige Verwendung dieser Metalle sicher zu stellen, wird in der letzten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 26. Januar 1937 bestimmt, daß Personen, die über Roh- oder Halbfertigware einschließlich Bruchware dieser Metalle verfügen, ohne sie gewerbsmäßig zu bearbeiten, zu verarbeiten oder zu handeln, die bis zum 15. Februar 1937 der zuständigen Ueberwachungsstelle anzubieten haben. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach der zweiten Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 5. November 1936 mit Gefängnis- und Geldstrafe bestraft.

Uebertragung der Führerrede in Lichtspieltheatern

DNB Berlin, 27. Januar. (Drathb.) Die Reichsfilmkammer, Sachgruppe Filmtheater, teilt folgenden mit:

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler spricht am Sonnabend, dem 30. Januar 1937, mittags um 13 Uhr, zum Deutschen Reichstag.

Entsprechend dem Aufruf des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, wird das gesamte deutsche Volk den Worten des Führers lauschen. Auch die deutschen Filmtheater werden in der Zeit von 13 Uhr ab über Gefolgschaft sowie der Bevölkerung Gelegenheit geben, die Rede des Führers zu hören.

Die Vorstellungen haben demgemäß entsprechend später zu beginnen oder aber sind rechtzeitig zu unterbrechen.

Regelung der Abgabe von Badwaren

DNB Berlin, 27. Januar. (Drathb.) Um den Gemeindefinanzplan für die Gefolgschaftsmitglieder von Brotfabriken, Bäckereien und Konditoreien zu ermöglichen, ohne dadurch die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Badwaren am 30. Januar dieses Jahres zu erschweren, hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister genehmigt, daß an diesem Tage Badwaren bereits von 2 Uhr ab in mehrschichtiger Arbeit in Betrieben von 1 Uhr ab hergestellt werden dürfen. Die Abgabe von Bädern und Konditorwaren ist jedoch an Verbraucher erst von 6.30 Uhr ab und an offene Verkaufsstellen von 6.15 Uhr ab zulässig.

Dann wegen des Landungsmanövers abgebrochen wurde. Zehn Kilometer vor dem Flugplatz an der Apparat plötzlich senkrecht zu Boden. Man vermutet, daß der Absturz auf ein Verhängnis der Steuerung zurückzuführen ist. Ein Flugzeug gleichen Typs ist im August im Dezember 1934 in England abstürzt, wobei elf Menschen den Tod fanden. Zwei Direktoren der Sabena-Gesellschaft haben sofort Belgien verlassen, um sich an die Unglücksstelle zu begeben.

Ohne Mantel spazieren gehen?

Jetzt bei Kälte und Regen? Unmöglich! Nicht wahr? Aber genau so ist es, wenn Sie Gesicht und Hände ungeschützt der Witterung aussetzen. Täglich mit NIVEA-Creme einreiben — das ist wirkliche Hautpflege und zugleich ein guter Schutz gegen Wind und Wetter.



Ugaki gescheitert

Der General unterrichtet den Kaiser.

DNB Tokio, 27. Jan. (Nachrichtendienst des DNB.) General Ugaki erstattete am Mittwoch vormittag dem japanischen Kaiser Bericht über seine ergebnislosen Verhandlungen mit der Armee. Die japanische Presse schreibt allgemein, daß angesichts der starren, ablehnenden Haltung der Armee, die eine schwere innere Krise zögert, Ugakis Beauftragung gegenstandslos geworden sei. In diesen Kreisen glaubt man auch nicht, daß außergewöhnliche Maßnahmen — selbst wenn sie die Bildung eines Kabinetts unter Ugaki möglich machten — zur Behebung der Krise beitragen könnten. Die offensichtlichen Spannungen zwischen dem Heer und den Kreisen, die die Beauftragung Ugakis anregten und ihn jetzt mit allen Mitteln zu stützen suchen, mühten im Gegenteil noch schärfer werden. In der gesamten Presse, die durchaus auf Seiten Ugakis steht und deshalb harte Kritik an Kriegsminister Terauchi übt, sieht lieber einen Vergleich Ugakis als die Verabschiedung neuer folgenreicherer Verordnungen.

Die Agentur Domei meldet, daß von General Ugakis Hauptquartier Angehörige des patriotischen Arbeiter- und Bauernbundes in dem Augenblick verhaftet wurden, als Ugaki das Haus betreten wollte. Die vorläufige Meldung sagt nur, daß die Verhafteten ein Schriftstück bei sich trugen, das Ugaki zum Verzicht aufforderte. Der General sei gewarnt gewesen, schließlich einen Hintereingang zu benutzen, da eine große Menschenmenge das Haus verperrt hätte.

Kalt

Bericht des Reichsmeteorologischen Dienstes vom 27. Januar.

Vorherige für Donnerstag: Mäßige, zeitweise frische östliche Winde. Tagestemperaturen um 0 Grad, in der Nacht Frost. Keine Niederschläge, morgens Nebel.

Vorherige für Freitag: Ostwind mit Morgennebel, vorwiegend trocken, kälter.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Kalt.

Gott der Herr rief heute abend gegen 10 Uhr seine treue Dienerin, unsere liebe Tante und Großtante, langjährige Pflegerin des hochw. Herrn Vikars Schumacher

Fräulein Agatha Heine

gen. Schüchter.

Sie starb im gesegneten Alter von fast 82 Jahren, nach andächtigem Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Verwandten

Bochum, 26. Januar 1937

Das Seelenamt für die liebe Verstorbene ist Freitag, 29. Januar 1937, um 9.45 Uhr, in der Propsteikirche zu Bochum, anschließend ist die Beerdigung zum Friedhof in Altenbochum, vom Freigrafendamm und Liebfrauenstr.-Ecke aus.

Statt besonderer Anzeige.

Nach einem Leben reich an Arbeit und Mühen wurde heute nachmittag um 3 Uhr unsere liebe, herzengute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Anna Kersting

geb. Reitz

im Alter von 72 Jahren von uns genommen.

Ein sanfter Tod erlöste sie von ihrem langen schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach einem gottgefälligen Leben und gestärkt mit den Heilmitteln der kath. Kirche.

In tiefer Trauer:

Geschwister Kersting.

Bochum, den 26. Januar 1937.

Marktplatz 9

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 29. Januar 1937, nachmittags um 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Blumenstraße.

Das feierliche Leichenhochamt ist am Freitag morgen um 9 Uhr in der Propsteikirche.

Für die erwiesene Teilnahme beim Helmgang meines lieben Sohnes und unseres unvergesslichen Bruders, sprechen wir hiermit unseren

herzlichen Dank

aus.

Familie Tillmann.

Bochum, im Januar 1937.

Für die zahlreichen und wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres teuren Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumen und Ehrengeleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hiermit allen unseren

herzlichen Dank.

Frau Maria Vössing und Kinder.

Bochum, im Januar 1937.

Familien-Nachrichten

Inden im Anzeigen- und Familienblatt, dem bekannten Heimat- u. Familienblatt im mittleren Ruhrgebiet, die gewöhnliche Beachtung.

Kleine Preile

für
Kleine
Anzeigen

Kleine Preile

Jedlicher Kunst gebührt ihre Ehre — ehrt auch die Kunst der Nadel und Schere! Tüchtige Heimgewerbetinnen luden sich ihre Kundlichkeit durch die vielfachen Kleinanzeigen. Kleinanzeigen verdienen Vertrauen; sie sind für jeden erspürbar.

Koch-Vortrag

Mit Kostproben — Eintritt frei

Freitag, den 29. Januar, nachmittags 4 Uhr, in unserem Geschäftshaus. Eintrittskarten werden kostenlos an der Kasse abgegeben.

Caspar Blume

Westdeutschlands größtes Spezial-Öfenhaus

Bochum, Nortumstraße 111, Ecke Brückstraße

Kohlen Koks Briquets

Gustav Gräfe
Bochum, Rottstr. 12
Ruf: 68122

Vertretung der Anthrazit-Kohlenzeche „Langenbrunn“

Frischer

Fisch

angekommen

Hill

3% bekannte Verkaufsstellen 3%

Mädchen

15-17 Jahre, für einf. Büroarbeit gesucht.

Bei Eignung sofort Vermittlung auf Wunsch in die hiesige Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Wandlungsbereit, in der hiesigen Stadt.

Familien-Nachrichten

Bochum: Curt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Bochum: Kurt Wille, den 4. ult. geb. Bochum.

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 28. Januar 1937, 8.30 Uhr

Bormiete C 14:

Romeo und Julia

Donnerstag, 29. Jan. 20.22 Uhr

Bormiete A 14:

Die toten Augen

Oper von H. Albert

Büro-maschinen repariert

Trautmann

Bochum, Viktoriastr. 72

Ruf 65434

Goldwaren-Reparatur

W. Schneider

Bochum, Kortumstr. 56

am Wilhelmsplatz

Donnerstag, 28. Januar 1937, 8.30 Uhr

Bormiete C 14:

Romeo und Julia

Donnerstag, 29. Jan. 20.22 Uhr

Bormiete A 14:

Die toten Augen

Oper von H. Albert

Büro-maschinen repariert

Trautmann

Bochum, Viktoriastr. 72

Ruf 65434

Goldwaren-Reparatur

W. Schneider

Bochum, Kortumstr. 56

am Wilhelmsplatz

Donnerstag, 28. Januar 1937, 8.30 Uhr

Bormiete C 14:

Romeo und Julia

Donnerstag, 29. Jan. 20.22 Uhr

Bormiete A 14:

Die toten Augen

Oper von H. Albert

Büro-maschinen repariert

Trautmann

Bochum, Viktoriastr. 72

Ruf 65434

Goldwaren-Reparatur

W. Schneider

Bochum, Kortumstr. 56

am Wilhelmsplatz

Donnerstag, 28. Januar 1937, 8.30 Uhr

Bormiete C 14:

Romeo und Julia

Donnerstag, 29. Jan. 20.22 Uhr

Bormiete A 14:

Die toten Augen

Oper von H. Albert

Büro-maschinen repariert

Trautmann

Bochum, Viktoriastr. 72

Ruf 65434

Goldwaren-Reparatur

W. Schneider

Bochum, Kortumstr. 56

am Wilhelmsplatz

Unsere Kassen

werden Samstag,

den 30. Januar,

um 11½ Uhr

geschlossen.

Bochumer Banken- und Bankiers-Vereinigung e. V.

Bochum Heimatbuch

Herausgegeben im Auftrag der Bochumer Heimatschutz-Gesellschaft

von Rektor B. Kleff

Reich illustriert, 3 Bände. — Preis für alle 3 Bände: RM. 4 (Einzelband RM. 1.50)

Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsstelle, um. 31a

Rauhe Haut

reisse Hände Prax

werden schnell weich, wesentlich u. schön durch

nur 35 u. 75. Wo alles versorgt, hilft „Prax“ schreibt die Kundschaft in den Drapierien, Schuh, Fischer, Frings, Knädel, Höltermann, Feuerstein, Hattingsen in all. Drapierien

Das erfolgreiche unentgeltliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

Im ist der treueste Wächter der Reinlichkeit: es ist sparsam im Gebrauch und äußerst ergiebig... es reinigt alles!

Rundfunk.

Donnerstag, 28. Januar

8.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Baur.

8.30: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

8.45: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

9.00: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

9.15: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

9.30: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

9.45: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

10.00: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

10.15: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

10.30: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

10.45: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

11.00: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

11.15: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

11.30: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

11.45: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

12.00: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

12.15: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

12.30: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

12.45: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

13.00: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

13.15: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

13.30: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

13.45: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

14.00: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

14.15: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

14.30: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

14.45: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

15.00: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

15.15: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

15.30: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

15.45: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

16.00: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

16.15: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

16.30: Frühkonzert. Es spielt das Bochumer Orchester.

Donnerstag, den 28. Januar 1937

Esperber und Dalken auf Jagd

„Unser König ist ermüdet“, jagte er mit lauter Stimme, nach einmal den Bogen zuckend, „wir trinken dies auf die Gesundheit.“

Nach einmal lüfteten die Goldpokale über der Tischarte. „Wir bedürfen keiner Weine heute,“ rief er, „wir trinken dies auf die Gesundheit.“

„Unsere Königin ist ermüdet,“ sagte er mit lauter Stimme, nach einmal den Becher füllend, „wir trinken dies auf die Träume ihrer Nacht.“

Nach einmal lürrten die Goldpokale über der Tafelrunde. Wir bedürften keiner Wächter heute nacht, Hauptmann Torben, und wüßten ungehindert zu ruhen. Unter gastfreier Wirt hat sicherlich Sorge getragen, daß auch ihr euch auf gutem Lager von seinen trefflichen Weinen erholen könnt. Wir danken dir, Stenbock, wir sind zufrieden. Rollen wird verfallen, daß wir auch an unserer Wirtin Gastrecht üben und nach altem Brauch ihr unsern Dank abtragen.“

Die gügellose Natur Christierns hatte alle Herrschaft über sich verloren, und er schlang bei den letzten Worten den Arm um Karins Nacken und küßte ihre Stirn. „In einer Stunde also“, raunte er ihr zu.

„In einer Stunde“, wiederholte sie leise, aber fest; „vergeht nicht, was ich gesagt.“

Nun ist alles still auf Schloß Torpa. Die Nacht liegt über Schweden, nur die Schatten der Wälder, die an der Mondhöhe vorüberziehen, jagen über die Schlachtfelder von Falköping und Bogelund, und nur die Wellen des Mälar murmeln an die verödete Schloßterrasse zu Stockholm und suchen die letzten Blutsiedeln von ihren Granitquadern zu spülen. Wie ein Frühlingsschrei geht es von ihnen gen Westen; die Wasser des Hjelmarsee hören ihn und rauschen ihm weiter über den unabsehbaren Spiegel des Wassersees. Dann donnert der Trosshätta es in die Tiefe hinab: „Der Frühling kommt!“

Auch die Töchter Karins haben es vernommen und feiern die mondheile Maiennacht. Sie mögen sich vor den glänzenden Hellebarden fürchten, die das Gehöft und den Garten um Torpa füllen, das kein Schatten in Erd' und Luft unbemerkt dem königlichen Ruhelager zu nahen vermöchte, und sammeln sich an dem einsamen Uferstrand des Trollhätta. Noch hat die Maienone eines Tages nicht über den Schnee geistert, der die Hellenhügel mit weißer Decke überzieht, und man sieht die schwarzen Gestalten sich deutlich auf ihnen bewegen. Sie scheinen lautlos, doch es ist möglich, daß nur das Gefölle des Wasserfalls ihr Geräusch überhallt. So klar ist die Nacht, daß man sie zählen kann, wie sie über die Götterfelsen oberhalb des Sturzes daherkommen. Hierzig grade finds, und wie sie den Fluß überschritten, wenden sie sich sitzend, etwas den Hügel hinan, und dann schlüpfen sie plötzlich, eine nach der andern, in die Erde hinein, wo sie ihre Hellenlöcher haben müssen, und sind, wie vom Wind zerflicht, aus dem beglänzten Tal verschwunden.

Nur die Schritte der auf und ab wandernden Wachen halten durch die Ruhe, in der Torpa liegt; in dem weiten Gebäude, dessen Lampen und Fackeln alle erloschen sind, ist es still. Droben im zweiten Stockwerk schlafen Hauptmann Torben und seine Gefährten auf weichem Lager; der Wein Stenbocks hat sie fest darauf niedergeworfen, und keiner von ihnen hört das Brausen des Trollhätta mehr, das meilenweit vernnehmlich durch die Nacht ertönt.

In matt erleuchtetem, hohen Gemach, auf kostbar verziertem Sofa sitzt König Christiern der Zweite. Er hat sich einen Augenblick auf das seidene Himmelbett geworfen, über dem eine große, schmerzergoldene Krone glänzt, doch die Unruhe, die Erwartung hat ihn nach wenigen Minuten wieder aufgezittert. Er denkt nicht an die blutigen Kämpfe, die drüben zu Stockholm im Herbst vor seine Füße gerollt sind, in diesem Augenblick nicht, ein härterer Reiz hält seine Furcht gebändig. Vor seiner Phantasie steht ein anderer Kopf, dessen goldblondes Haar über weiße Schultern herabfällt, und er horcht durch die Totenstille des Hauses und wirft sein Oberkleid ab, unter dem ein mattleuchtendes, dichtmaschiges Panzerhemd aus feinen, schmieglamen Stahlgliedern sichtbar wird. Eine Sekunde zaudert er, dann reißt er auch dies mit schnellem Ruck zu Boden und hüllt sich in ein weites, bis auf die Knie fallendes Hausgewand von dunklem, reichem Stoff. König Christiern von Schweden steht noch an der äußersten Grenze des vierten Jahrzehntes; wie er an dem hohen Metallspiegel vorüberdreht, wirkt dieser ihm das Bild einer königlichen Erscheinung und eines schönen Mannes zurück, der nicht König zu sein braucht, um das Herz eines achtzehnjährigen Mädchens zu gewinnen.

Karins Antlitz ist noch ebenso bleich, wie es zuletzt auf dem Stuhl an der Seite Christierns gewesen. Sie steht, die Hand auf die wildatmende Brust drückend, drüben in ihrem Zimmer, an dessen Hintertür die goldene Kette hängt, deren Diamanten im matten Licht glänzen, heranwinkele Fäden ins Dunkel des Ganges hinauswerfen. Doch sie zittert nicht mehr, erwartungslos horcht sie durch die Totenstille des Hauses.

Sperber und Falken auf Jagd

Ein grauer, nebliger Januarmorgen war heraufgezogen. Lange dauerte es, bis es Tag wurde. Ein paar Spaggen schippen am Futterplatz, eine einsame Blaumeise flieg ins Futterhaus, hängte sich dann an eine der Futterglocken, hämmerte ein paar Broden heraus, die zum Teil zur Erde fielen und dort von den hungrigen Sperlingen aufgefressen wurden, und huschte dann wieder eilig davon. Rot hatte dieser Winter, abgesehen von wenigen Tagen mit Matteis, die die Kette und Zweige der Bäume wie mit einer feinen glitzernden Glasdecke überzogen hatte, den Vögeln noch nicht gebracht, und deshalb kamen sie auch nicht, wie sonst in harten Wintern, in Scharen zum Futterplatz. Zu den wenigen nordischen Gänzen, die sich in den letzten Dezembertagen in Gestalt von Dampfschiffen, dem größten Bruder unseres einheimischen Gimpels, und Erlen- und Wirtensgänzen gezeigt hatten, waren neue Arten bisher nicht hinzugekommen.

Aber dieser Januarmorgen sollte eine Überraschung bringen, auf die ich am allerwenigsten vorbereitet war. Am Rande der kleinen Seidelandschaft, in der jetzt Bienenbeide und Götterbeide braun und wie abgestorben stehen und den Boden mit einer gleichförmigen Decke überziehen, aus der sich nur da und dort ein paar lebhaft grüne Büsche der frühen Schneehede hervorheben, redt eine stark überhöhte Zweige empor. Im Herbst sah sie voll von roten Vogelbeeren, und auch jetzt hängen noch einige kümmerliche Reste an den Zweigen, auf denen gern die Drosseln sitzen. Auch an diesem Morgen konnte man wieder ein Duzend Vögel zählen, aber Drosseln waren das nicht, obwohl sie von ungefähr gleicher Größe waren.

Langsam wurde es heller, und jetzt war auch die Art der Vögel zu erkennen: Seidenfischwänge, seltene Gänze aus dem Norden Finnlands und Lapplands, die der Mangel an Beerenfrüchten von dort vertrieben haben mochte. Wie ein Gruß aus einer andern Welt mutete das garle seltsame Graubraun ihres Gefieders an, die garle tollbraune Faserhülle auf dem Kopf, der goldgelbe Saum an Schwanz und die ebenfalls gelbgefärbten Schwanzfedern. Das Glas holte sie näher heran, und nun waren auch die seltamen kleinen Hornschilde an den Flügeln zu erkennen, die wie Siegeladströphen dort anhängen und deren Bedeutung niemand kennt. Seltener kommt der Seidenfischwanz zu uns, und oft vergehen Jahre, bis dieser Fremdling wieder auftritt. Denn er, der im Sommer Insektenfresser ist wie die Fliegenfänger, zu denen er auch gehört, ist im Winter reiner Vegetarier und findet in den ausgebreiteten Waldgebieten seiner Heimat fast immer reichlich Beeren. Nur gelegentlich einmal, wenn die bittere Not ihn treibt, kommt er auch zu uns.

Die Vögel sahen still und rührten sich nicht, seltsame, vertrauensvolle Gesichter aus der Einsamkeit der weiten nordischen Landschaft. Dann ertönte ein sanftes, lockendes Däul und gleich darauf ein leises Tzerrern: der bescheidene Gesang der Seidenfischwänge. Er verstimelte und hob dann von neuem an. Eine ganze Weile ging das so, dann rief er jäh ab, die Vögel flogen auf und warfen sich in ein hohes Weid von Schneebereichen und Götterbeiden. Aber auch das dichte Geschnäpp schloß sie nicht. Ein Hühnerhabicht, der deutlicher über den Dächern entlanggeschritten war, schlug einen von ihnen und stieß dann mit schnellem Schlag seiner kurzen Flügel ab. Die Nordländer flogen zur Weisbörnsche jenseits des Gartens und fielen dort ein. Die roten Beeren der Eberesche haben sie nicht zurückzulassen vermocht.

Diesmal aber sollte auch den Hühnerhabicht sehr schnell das Geschick ereilen. Einige Tage später war er in einen eingefriedigten Hühnerauslauf geraten und hatte sich dort eine Henne geholt, dann aber das Loch im Draht durch das er hineingeklüpelt war, nicht wiedergefunden, und wurde nun von dem erbitterten Hühnerbesitzer erschlagen.

Auch der Sperber hat sich in diesem Winter mehrfach am Stadtrand gezeigt, und er ist ein fast noch schlimmerer Geselle als der Dävid. Hat er einmal einen Futterplatz entdeckt an dem die Reinvögel regelmäßig zu Gast sind, dann stellt auch er sich ein und verbreitet Angst und Entsetzen. Wie der Witz ist er da und greift selten fehl.

Es war gegen Abend. Zwei Amieles trieben sich auf dem Rasen umher, zwei schone schwarze Männchen, und flatterten mit ihren zitronengelben Schnäbeln in dem weissen Follau nach Buppen und Käfern. Plötzlich standen sie den Bruchteil einer Sekunde wie erstarrt still, dann verschwand die eine mit dem gelblichen Körper in den nahen meierlichen Jungstüben, während die andere in die hohe Blautanne mit ihren weit ausladenden Ästen nach dem Teich zu entkommen suchte. Sie erreichte sie auch, aber hinter ihr her klang der graue Ton: der Sperber. Am nächsten Morgen aber hingen an dem verrosteten Korbenschild und schwammen auf dem stillen Wasser ein paar schwarze Federn, die tagsvorher noch einer Amiel gehörten hatten.

Einmal habe ich auch den Wanderfalken über den Dächern der Stadt jagen sehen. Es war im Winter, als er auf dem Ruge vom Norden kam. Ein Taubenknaur drängte in hellen Sonnenlicht über der Stadt, Kröpfer und einige Tümler darunter, vielleicht zwanzig an der Zahl. Da gerollte plötzlich, wie von einer Wö auseinandergerissen, der Schwarm. Über ihm war ein Vogel mit langem Stolz und schmalen und spitzen Flügeln erschienen, der sich in reichend schnellem Flug in den Taubenknaur stürzte, eine der Tauben mit den Flügeln ergreifend und mit Gedankenschnelle in der Richtung des Westens wieder verschwand. Dort mochte er wohl im sicheren Netz seine Beute zerreißen und tropfen.

Donnerstag,
den 28. Januar 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Verloren gingen drei Töchter

Ein heiterer Roman von Max Dürr
(Abdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Frau Mette verliert zwei Töchter.

Mindestens fünfzig Kilometer hatte das Dampftröf, dieses furchterregende, gefühllose, schmanbende Ungeheuer, zurückgelegt, den langen Schweiß des ratternden, höfenden und rollenden Zuges nach sich ziehend, mindestens auch fünf weitere Stationen durchfahren, bis Frau Mette aus ihrer seelischen Ohnmacht erwachte und ihre beiden lieblichen Töchter Gitta und Marit sich die reichlich fließenden Tränen getrocknet hatten.

Die nächsten Minuten wurden noch mit kläglichen Jammerstöhnen angefüllt, die allmählich in ein sanftes Wimmern übergingen.

Dann raffte sich Mette Verbou entschlossen auf.

„Man könnte sich die Haare ausraufen!“

Gleich darauf sah sie ein, daß dies zum ersten unnötig und zum zweiten vielleicht nicht einmal sehr einfach wäre, sofern sie als moderne Frau den Vubstloß mit Herrenschuitt trug, während Gitta und Marit Bagentrefuren trugen.

Sie gab also diesen Plan auf und ging dazu über, Auflagen von großer Schärfe gegen das männliche Geschlecht mit besonderer Berücksichtigung Herrn Peter Bardons zu erheben.

Geradeaus erschütternd aber war der Seelenzustand der beiden Töchter. Ihre ganze Heiterkeit war vollkommen zerstört und hatte einer abgrundtiefen Verzweiflung Platz gemacht.

Sie hatten mit todeträurigen, teilnahmslosen Augen in die vorüberfliegende Landschaft, über die sich schon ein harter, dunkler Schleier zu legen begann.

Von Zeit zu Zeit wimmerten sie wieder leise.

Gitta nahm aus ihrem kleinen Stadtkoffer eine ziemlich große Düte Bräunlin und sah sie kummervoll an, während Marit, angeregt durch das Beispiel ihrer Schwester, ohne jedes Vergnügen wie ein Mäuschen an ihren Eiswaffeln nagte.

„Dieser herzlose Mann“, rief Mette in immer steigender Empörung hervor, „um seinen Gefühlen zu frönen, erläßt er Weib und Kinder!“

Gitta fühlte sich verpflichtet, der Mutter beizustimmen. „Bapa ist so unbefonnen!“ Sie warf ein Stückchen der zart gefüllten Schokoladenhäufchen zum Fenster hinaus. „Bini, wie abscheulich! Die gelben schmecken wie Haard!“

Dies interessierte Marit lebhaft.

„Meinst du? ... Vielleicht ist auch Haard drin verwendet ...“

Auch meine Waffeln sind alt und schlecht ...“

Darüber neue Empörung der Frau Mette.

„Ihr seid herzlose Kinder, schämt euch! Bapa ist verloren, und an eure Schwester Guro, die vielleicht jetzt schon im tiefsten Elend ist, denkt ihr gar nicht! O Gott, wie wird es Guro ergehen? Da sie doch kein Wort deutsche Fracht!“

Sofort begannen die beiden Schwestern wieder kläglich zu weinen und legten ihre Bästereien sorgfältig auf die Polsterbank. Ich glaube nicht, daß Guro Geld bei sich hat“, sagte Gitta schluchzend und wendete ihr feines Taschentuch, um eine trodene Stelle zu finden.

„Und ihren Lippenstift hat sie auch vergessen“, sagte Marit hinz, erschauernd ob der Größe dieses neuen Unheils.

Die offenkundig törichte Bemerkung Marits rief Frau Mette zur Besinnung zurück.

„Sprich doch nicht gar so einfältig, Marit! ... Es ist ein Glück, daß niemand in der Nähe ist ... Du wirst niemals einen Mann

bekommen, wenn man dich sprechen hört ... Die jungen Herren werden dich hinterücks auslachen.“

„Es ist ja gar nicht wahr, Mama! Im Gegenteil! Die jungen Herren freuen sich immer so, wenn ich mit ihnen rede.“

Marit schob die Unterlippe vor und schmolte. Aber Frau Mette hatte einen erleuchteten Gedanken.

„Guro hat natürlich Bapa doch getroffen, wir haben ja gesehen, wie sie so schnell zu der Türe des Restaurants hineinging. Sie ging so schnell hinein, weil sie Bapa sah ... Gott Lob und Dank, daß wir uns diese Sorge umfonst gemacht haben! ... Natürlich, wie konnten wir nur so dumm sein, Guro ist bei Bapa!“

„Und Bapa hat Geld, viel Geld“, pflichtete Gitta hoffnungslos freudig bei.

Darauf Mutter Mette wiederum ein äußerst befürztes Gesicht machte.

„Ja“, sagte sie mit dumpfer Stimme, „Bapa hat nicht nur viel Geld, er hat sogar alles unser Geld ...“ Sie höhte auf. „Was dieser Mensch einem für Sorgen macht! ... Wenn wir nicht noch heute abend wieder mit ihm zusammentreffen, dann sei uns der Himmel gnädig! Was sagen wir an? Ohne Geld? Ohne Mann? In einem fremden Lande? Wo uns niemand versteht und wir niemand verstehen?“

Gitta und Marit wurde es fast übel. Sie waren gänzlich verwirrt und es verschlang ihnen, was höchst selten vorkam, beinahe die Sprache.

„Das ist ja entsetzlich“, sagte Gitta unschuldig.

„Dann wird man uns alle auf die Polizei bringen und wir werden eingesperrt“, sagte Marit grüselig hinz und beobachtete heimlich aus den Augenwinkeln, welchen Eindruck ihre Worte auf Gitta machten.

Der Eindruck war stark. Gitta nahm das kleine Stüd Schokolade, das sie heimlich wieder in den Mund geschoben hatte, heraus, blieb kurze Zeit mit offenem Mund und weit offenen Augen und begann ein klägliches Geben.

Frau Mette unterbrach es sofort, indem sie das Kind — Gitta war zwar die mittlere unter den Schwestern, aber man nannte sie immer noch das Kind, weil sie so zarte Nerven hatte — hastig am Arme faßte und ein wenig schüttelte.

„Wißt du gleich stille sein.“ Und zu Marit: „Wenn du noch einmal aus Bosheit Gitta Angst machst, dann sieh dich nur vor! Du weißt doch, daß Gitta solch zarte Nerven hat ...“

„Nebrigens wird Bapa ganz ohne Zweifel mit dem nächsten Zug nachkommen und Guro mitbringen. Es hat für uns gar keine Gefahr.“

„Wenn noch ein Zug heute abend nachkommt“, maulte Marit halb laut, wagte aber doch keine offene Auflehnung mehr.

Dann stand sie auf und beugte sich etwas zum Fenster hinaus.

Wieder kamen Häuser.

Kleine, hübsch bemalte Landhäuser mit Erker und Balkon, dazwischen niedere flache Gebäude mit Schindeldächern, die von Steinen beschwert waren. Eine Kirche mit spitzen, rundem, in den Himmel ragendem Turm.

Der Zug fuhr wieder langsamer, die Bremse setzte ein. Die Maschine piffte.

Stationsbauten zeigten sich. Man fuhr in den Bahnhof ein.

„Seideburg“, rief ein Schaffner mit langgezogenen Tönen.

Gitta beugte sich weiter zum Fenster hinaus. Kläglich ließ sie einen Auberuf aus. Sah mit leuchtenden Augen ansehend den Bahnsteig hinunter, gegen das Ende des Zuges. Da ist ja Bapa! Vater! Vater!“ rief sie mit heller freudiger Stimme.



Dr. Goebbels und Franz Reichs Botschafter bei Filmaufnahmen in Neubabelsberg

Am Montag besichtigten Reichsminister Dr. Goebbels und der französische Botschafter Francois-Poncet mit Gemahlin die Aufnahme zu dem neuen großen Karl-Ritter-Film der Ufa „Patrioten“. Am Tage der Besichtigung wurde eine Verhandlung vor einem französischen Kriegsgericht gedreht. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Leute auf dem Bahnsteig sahen alle nach ihr um und ergötzen sich an den hübschen, fremden Mädchen.
„Laß mich, laß mich“, fleuchte Frau Allette in Erregung und suchte Gitta von ihrem Fenster zu verdrängen. „Ist Guro bei ihm?“
Das Gesicht Gittas hatte schon viel von seinem freundlichen Ausdruck verloren, Gitta schien zu staunen.
„Guro? ... Nein, Guro ist nicht bei ihm! ... Er geht hinunter ... Sicherlich sucht er nach Guro!“
„Vielleicht findet er auch unseren Wagen nicht ... Gewiß ist er ganz verwirrt ... Mach schnell die Türe auf! Gitta, spring hinaus und rufe ihm!“
Schon flog die Türe auf. Leichtfüßig sprang Gitta hinaus, rannte den Bahnsteig hinab.
„Water! Water!“
Winkte und winkte.
Da, jetzt war er unter der Menge verschwunden! Doch schon tauchte er wieder auf! Gitta sah deutlich seinen grauen, langschößigen Kopf, seine graue, kleinfarierte Schilbmütze.
„Water!“ rief sie wieder durchdringend.
Der graue Mann drehte sich um.
„Mein Gott, es war ja gar nicht der Vater! Es war nicht Herr Peter Bardon! ... Ein ganz fremder Mann, der sogar einen Vadenbart trug! Gitta wurde es dunkel vor den Augen.“
Sie sah noch, daß der Beamte mit der roten Mütze schon heimlich den sonderbaren Stab mit der runden Scheibe emporhob. — Schnell zurück in den Wagen, dachte sie. Sah auch noch, wie ein Schaffner schleunigst die offene Tür an Mamas Wagen zuschlug und Mama selbst und Schwester Marit mit entsetzten Mienen sich zum Fenster herausbeugten.
Gitta wollte mit Todesverachtung auf ein Trittbrett springen. Ein Bahnbediensteter eilte heran, hielt sie fest.
Grausam und unerbittlich.
„Der Zug fährt schon! Sie kommen nicht mehr mit, Fräulein!“
Es war so.
Kröblich, munter die weißen, dicken Dampfwolken von sich blasend, rollte der Zug zum Bahnhof hinaus und verschwand in dämmeriger Abendflur.
Frau Allette Bardon hatte ihre zweite Tochter verloren.

Peter gerät in den Schubwagen.

Frau Allette Bardon hatte sich leider geirrt.
Herr Peter Bardon und seine Tochter Guro hatten sich nicht getroffen.
Doch Peter Bardon hatte nicht die geringste Ahnung, daß seine Tochter Guro nach ihm suchte.
Er war mit federnden, schnellen Schritten, noch leicht empört über Allettes Verhalten, den Bahnsteig entlang gegangen und alsbald in der Restauration verschwunden.
Dort sah er mit Vergnügen ein über Erwarten reichbestelltes Büfett, an dem es alles gab, was das Herz eines hungernden und dürstenden Reisenden begehren mochte. Das ist ja üblicher als bei uns zu Hause, nicht er erfreut und wählte sich eines der ausgeschütteten Schinkenbrote, das ihm eine junge Dame verabreichte. Gleichzeitig deutete er in Eile auf ein Glas Bier.
Die junge Dame, die offensichtlich in solchen Dingen Erfahrung hatte, füllte mit bemerkenswerter Geschicklichkeit an dem

silbern blinkenden Bahnein schäumendes Glas Bier und hielt Herrn Bardon die Hand hin.
Peter Bardon begriff sogleich, verabreichte ein Geldstück, das er seiner Westentasche entnahm, führte mit der andern Hand das Schinkenbrot zum Munde, nahm das Bechergeld in Empfang und war nun im Begriffe, sich an dem köstlich ansehnenden Biere zu laben, als er zu seiner Verärgerung bei einem Blick durch die Scheiben erkannte, daß der Zug im Begriffe war, abzufahren.
Türen wurden zugeschlagen, der Schaffner mit seinem roten Fädelchen nahm die wohlbekannte Haltung an, den Zug zu beschleunigen, sobald er sich in Bewegung gesetzt haben würde.
Da gab's für Peter kein lautes Leberlezen. Er war duchtig und leerte mit einem Zuge sein Glas, ergriff sein Schinkenbrot, sprang zur Türe, nicht ohne Gefahr für die anderen Gäste, und kam gerade noch recht — wie falsch hätte ihn Frau Allette beurteilt, da sie glaubte, Herr Peter Bardon werde so ungeschickt sein und zurückbleiben! —, um auf den letzten Wagen des Zuges, der schon zum Bahnhof hinausfuhr, aufzubringen.
Es war nur ein Wagen dritter Klasse, aber in solchem Augenblicke war dies ja gänzlich Nebensache.
Aufatmend öffnete er die Türe des durchgehenden Wagens und sah zu seiner Ueberraschung, daß er völlig leer war. Was Herrn Peter Bardon nicht im mindesten kränkte.
Er setzte sich an einen Fensterplatz und begann behaglich sein Brot zu essen, wobei seine Gedanken zu Frau Allette zurückkehrten.
Nachdem er Hunger und Durst gestillt hatte, bestellte sich seine Laune. Sie wurde sogar vorzüglich. Ein frohes Lächeln legte sich um seinen alattrahierten Mund.
Allette und die Töchter werden sehr in Sorge sein, dachte er. Sie werden glauben, er sei nicht mitgekommen, und es wird einen ungeheuren Schuß geben, wenn ich bei der nächsten Station, wie ein Deus ex machina, wie ein Teufel aus dem Schachtel wieder vor ihnen auftauche.
Peter Bardon begann zu grinsen und seine Züge waren selbst nicht frei von Bosheit. Der Schuß gefiel ihm so wohl, daß er den Gedanken erwog, noch zwei oder drei Stationen lang in diesem Wagen zu bleiben, bevor er wieder zu seiner Familie stößen wollte. Er überlegte sich, daß dies die beste und durchaus gerechte Strafe für Allette sein werde, nachdem sie ihn derart gekränkt hatte.
Aber als die zweite Station kam — Volkshaus — las er ihren Namen — überkam ihn die Reue und er dachte, es werde denn doch besser sein wieder zu seinem Wagen vorzugehen. Sobald der Zug hielt, drückte er auf die Türklinke, um seinen Vorfall auszuführen.
Teufel, die Türe ging nicht auf! So sehr er sich bemühte, sie ging nicht auf. Der Schaffner mußte sie inzwischen abgeschlossen haben.
Schnell entschlossen ging er zu der Türe am entgegengesetzten Ende des Wagens. Drückte mit Faust und Knie und pochte und rüttelte.
Auch diese Türe war und blieb verschlossen.
Ein plötzliches Gefühl der Bangigkeit ergriff ihn.
Noch einmal versuchte er mit aller Kraft seinem Gefängnis zu entkommen als ihm eine neue Entdeckung den Schweiß auf die Stirne trieb.

(Fortsetzung folgt.)

Karin Stenbock und König Christiern

Zum 100. Geburtstag von Wilhelm Jensen

„Karin von Schweden“, diese historische Meisterrählung von Wilhelm Jensen (1873-1911), ist gerade heute besonders lebendig. Diese unsterbliche nordische Mädchengeschichte wertet die Liebe zu ihrem Jugendfreund und Verlobten, Gustav Rolén, der Liebe zum Vaterland, reichte später dem Befreier Schwedens, Gustav Waals, die Hand und wird Königin von Schweden. Schon am Beginn des schwedischen Befreiungskampfes ist sie zu einer großen Tat bestimmt, aus deren Schilderung wir mit Erlaubnis des Verlages Koehler & Amelang eine Szene bringen: König Christiern ist, nachdem er die Spinnen des Adels von Schweden in Stockholm menschenlos ermordet hat, auf dem Höhepunkt seiner Macht im Schloß Torpa Gustav Stenbods eingeleitet. Diese Gelegenheit wollen die schwedischen Freiheitskämpfer benutzen, um sich der Person des hundertjährigen Königs zu bemächtigen, wobei Stenbods Tochter Karin entscheidend mitwirken soll. Darum muß sie beim Gastmahl den Aufzeichnungen des Unterdrückers treulich entgegen, um ihn in Sicherheit zu wiegen, bis die Stunde schlägt, von der sie die Befreiung erhofft.

Augen trunken in die ihren heftend, mit schwerer Zunge fort: „Weißt du, daß ich ein Recht habe, diese Nacht über dir zu wachen, zu achten, daß niemand dein Gemach betritt? Ich darf dir verbieten, deine Tür zu schließen — ich bin nur, Karin, — ich bin nicht der König, der befehlen kann, sondern dein Freund, der, ehe der Tag wieder anbricht, noch mit dir reden muß. Willst du mich erwarten? Sonst lasse ich aufstatten, jetzt sogleich, und reite davon, und ein anderer mag dich zum Altar führen, — wenn ich es dulde. Antworte nicht, trinke mir ein Ja zu, wenn du mich erwartest.“

Diesmal hatte der König so leise gesprochen, daß niemand die Worte vernommen, als die, der sie galten.

Karin erhob den Becher, doch ihre Hand zitterte, daß der Wein wie Blut den Tisch überfloss, und ihre Augen gingen irr an Christiern vorbei zu ihrem Vater.

„Mut!“ sagte Stenbods unbeweglicher Blick. „Mut!“

Und Karin stieß den Becher wider den des Königs und trank.

Rotglühend, wie der verschüttete Wein, funkelte es in seinen Augen auf. „Laß Sorge tragen“, flüsterte er, „daß meine Begleiter so untergebracht werden, daß uns niemand zu gewahren und zu stören vermag. Ich habe lange mit dir zu reden, Karin.“

Die Finger des königlichen Arms, der die Sejjellehne umschlungen hielt, bewegten sich kühn vorwärts und legten sich auf die herabhängende, bei der Berührung zusammenzuckende Hand des Mädchens, während seine Linde eine schwere, mit Edelsteinen glänzende Goldkette vom Hals neigte und sie in ihren Schoß gleiten ließ.

„Hänge sie an den Klopfer deiner Tür“, fuhr er fort, „damit ich den holden Garten erkenne, in welchem solche Rose blüht. Und sage mir, wie ich unbemerkt zu ihm gelange.“

Ein Schneebild, von Knabenhand geformt, kann nicht weicher sein als das Gesicht Karin Stenbods, wie sie sich dem König entgegenneigte und fast unhörbar und abgebrochen stotterte:

„Von Eurer Tür führt zur Rechten ein Gang; zählt dreizehn Schritte und biegt links ab, und Ihr gelangt an eine Hintertür, die zu mir führt. Die Kette wird sie Euch deuten, — eine Stunde, nachdem alles zur Ruhe gegangen, erwarte ich Euch.“

Die Krali des Mädchens war erschöpft, ihr Kopf fiel halbtlos gegen die Stuhllehne zurück. Der König überglänzte sie noch mit einem trunkenen Blick und erhob sich.

Ostwind legt die Gewässer Hamburgs trocken



Der Südostwind der letzten Tage hatte das Elbegewässer in die Nordsee gedrängt, so daß die Gewässer Hamburgs einen Niedrigwasserstand erreichten, wie er seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet wurde. Teilweise wurde dadurch die Elektrizitätsversorgung der Hansestädte kitzgelegt. Ohne einen Tropfen Wasser unter sich, liegen Schlepper und Barkassen auf Grund. (Scherl-Bilderdienst-M.)